

Verleihung Reinhold-Schneider-Preise 2008 **Mittwoch, 16.April, Kaisersaal**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich im Namen der Stadt zur Verleihung des Reinhold-Schneider-Preises. Meine Damen und Herren, der Reinhold-Schneider-Preis ist der wichtigste und bedeutendste Preis, den die Stadt Freiburg alle zwei Jahre vergibt, und er hat Anerkennung und Respekt weit über Freiburg hinaus gefunden:

- Zum einen wegen des Namensgebers Reinhold Schneider. Vor einigen Tagen haben wir des 50. Todestages von Reinhold Schneider gedacht. Er hat 20 Jahre bis zu seinem Tod in Freiburg gelebt, und es waren die 20 Jahre von 1938 bis 1958, die die wichtigste Schaffensphase des leider so früh verstorbenen Zweifels und Grüblers Reinhold Schneider gewesen sind. Reinhold Schneider war ein unbequemer Mahner gegen Leichtfertigkeit und Wegschauen. Aber er hat es sich und den Menschen nicht leicht gemacht, ihn zu verstehen, was seine Bedeutung nicht schmälert, ganz im Gegenteil.
- Zum anderen hat dieser Preis Anerkennung und Respekt wegen der Preisträgerinnen und Preisträger gefunden, die in den jetzt 48 Jahren seines Bestehens ausgezeichnet worden sind. Dies gilt auch für die Preisträger des Jahres 2008, in dem die Literatur im besonderen Focus steht.

Deshalb ein herzliches Willkommen den diesjährigen Preisträgern, die ja im Mittelpunkt dieses Abends stehen:

- den Trägern der Ehrengabe, Frau Professor Glassen und Herr Professor Laut als Herausgeber der „Türkischen Bibliothek“ an der Universität Freiburg,
- Herrn Martin Gülich als Träger des Förderpreises,
- und ein ganz besonderer Gruß gilt Wolfgang Heidenreich, dem die Jury den eigentlichen Reinhold-Schneider-Preis zuerkannt hat.

Meine Damen und Herren, hier ist ein Wort der Erklärung notwendig. Viele von Ihnen wissen, dass Herr Heidenreich sehr schwer krank ist und heute nicht hier sein kann. Seine Frau und sein Sohn Florian, die ich beide ebenfalls sehr herzlich begrüße, werden den Preis für ihn entgegen nehmen, und Florian Heidenreich wird nachher die Dankesworte seines Vaters sprechen. An dieser Stelle bleibt uns nur, ihm von ganzem Herzen alles Gute zu wünschen!

Meine Damen und Herren, ich will den Laudatoren nicht vorgreifen, doch gestatten Sie einige Worte vor allem zu Wolfgang Heidenreich. Die Jury hat zwar an erster Stelle den Autor Wolfgang Heidenreich ausgezeichnet. Hier nenne ich vor allem seinen Essayband von 2005 und die beiden Lyriksammlungen „Geröll“ und „Maische“ von 2006 und 2007.

Aber dieser Preis gilt auch dem Journalisten Wolfgang Heidenreich, und er gilt genau so dem Kulturdenker und dem Kulturmacher, der in seiner Zeit beim Südwestfunk/SWR und darüber hinaus Foren und Plattformen für Kultur geschaffen hat, an erster Stelle für Literatur.

Wolfgang Heidenreich hat dies nicht nur im Programm des Landesstudio Freiburg getan, sondern beispielsweise mit dem Freiburger Literaturgespräch, das es ohne ihn nicht gegeben hätte, und das bis heute von seinen Ideen lebt. Er hat dies auch mit dem Peter-Huchel-Preis getan, der auf seine Initiative zurück ging und dem er bis jetzt verbunden ist. Gerade vor einigen Tagen war die Verleihung in Staufen.

Und lassen Sie mich ein Drittes anfügen. Wolfgang Heidenreich stand von 1982 bis zu seinem Ruhestand 1995 an der Spitze des Freiburger SWF-Studio. In seiner Zeit ist das Landesstudio von Günterstal in die Kartäuserstraße gezogen. Meine Damen und Herren, manche erinnern sich noch an die ländliche Idylle der Kyburg. Wolfgang Heidenreich hatte ein anderes Verständnis von einem Landesstudio als einen Gasthof mit Fremdenzimmern, was die Kyburg mal gewesen war. Für ihn sollte ein Studio offen sein: offen zur Stadt und offen für Besucher. Deshalb hat er für den neuen Standort in der Kartäuserstraße gekämpft. Und als es 1992 eröffnet wurde, hat er Veranstaltungen in das neue Haus geholt, weil ein Medienhaus die unmittelbare Verbindung zum Publikum braucht und umgekehrt. Der Umzug in die Stadt war eine kluge Entscheidung für den richtigen Standort, die dem Studio und der Stadt, vor allem aber dem Kulturleben gut getan hat.

Meine Damen und Herren, dieser Gedanke des Zusammen-Bringens von Kulturschaffenden und Publikum, das persönliche Gespräch, das Nachfragen – das waren auch Wolfgang Heidenreichs Leitlinien bei den Literaturgesprächen. Dies ist ja bis heute das Besondere an den Literaturgesprächen: Man sitzt sich auf engem Raum gegenüber, Besucher sprechen mit Autoren über Literatur – und umgekehrt.

Er hat sich in seiner bescheidenen Art dort immer als Moderator bezeichnet. Tatsächlich war Wolfgang Heidenreich viel mehr. Er war mit Ludwig Krapf der spiritus rector und Ratgeber, mit einer behutsam, aber klug lenkenden Hand und mit einer leiser Stimme. Aber Wolfgang Heidenreich hat sich beim Literaturgespräch nicht in

die erste Reihe gesetzt. Ihm war die Sache wichtig, nämlich das Gespräch und die Begegnung miteinander.

So haben wir Wolfgang Heidenreich auch noch im Programm des SWF in Erinnerung, als einen Journalisten, der die Menschen zum Sprechen bringt und ihnen lieber zuhört, statt sich selbst gern sprechen zu hören. Ich nenne als Beispiel eine Sendereihe, die er Anfang der 80er Jahre ins Leben gerufen hat. Sie besteht noch heute: „Drei Länder – ein Thema“. Wolfgang Heidenreich hat dieses Gespräch mit Gästen aus dem Elsass und der Schweiz bis zu seinem Ruhestand 1995 selbst moderiert.

Meine Damen und Herren, das war grenzüberschreitende Zusammenarbeit im besten Sinne, nämlich die Menschen an einen Tisch zu bringen und sie aus elsässischer, schweizerischer und deutscher Sicht über ein spannendes Thema sprechen zu lassen. Heute ist das nichts Besonderes. Aber vor 25 Jahren fing die Politik überhaupt erst an, die Sprachlosigkeit zu überwinden.

Das Verstehen dieser Region, die Suche nach einer gemeinsamen Kultur, nach dem, was uns über die Grenzen hinweg verbindet - das war und ist sein eigentliches Thema, als Journalist und als Autor. Wolfgang Heidenreich ist Freiburger, und Freiburg ist immer sein Ankerpunkt geblieben, von dem aus er geschaut und gearbeitet hat. Er hat einen feinen und genau beobachtenden Blick für die Welt. Er hat Reportagen aus fernen Ländern mitgebracht. Aber er hat darüber nie die Bindung an Freiburg, an den Kulturraum Oberrhein und vor allem zu den Menschen in unserer Landschaft aus den Augen verloren.

Das kennzeichnet auch seinen Umgang mit Sprache. Für den Literaten und Journalisten Wolfgang Heidenreich ist Sprache mehr als nur ein Werkzeug. Er will das Urwüchsige und die Kraft der Sprache offen legen, sie von Pathos, Ballast und Überfrachtungen befreien. Das zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk, und darin wird auch seine Leidenschaft für Eigenheiten und die Bildersprache des Alemannischen spürbar und lesbar.

In der langen Reihe der Preisträger des Reinhold-Schneider-Preises ist Wolfgang Heidenreich eine herausragende Persönlichkeit, die diese Auszeichnung für ein außergewöhnliches Lebenswerk verdient hat. Deshalb bin ich der Jury auch sehr dankbar für die Entscheidung, ebenso für die Auswahl der Preisträger des Förderpreises und des Ehrenpreises.